Dr. rer. oec. et phil. habil. Jan Šołta-Scholze verstorben

Jan Šołta-Scholze hat am Bautzener Institut für sorbische Volksforschung die wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen begründet. Mit seinen Ergebnissen genoss er auch bei den Kollegen im Ausland Respekt. Am 31. August 2004 ist er in Dresden verstorben.

Der am 21. Mai 1921 im niederschlesischen Parchwitz geborene Bauernsohn gehörte von 1935 bis 1937 zur Gruppe der sorbischen Schüler am polnischen Privatgymnasium Beuthen (Bytom) in Oberschlesien. Nach dem von der deutschen Obrigkeit erzwungenen Abbruch der Ausbildung legte er 1940 in Bautzen das Abitur ab. Auch Jan Šołtas Entwicklung wurde, wie der Werdegang vieler junger Sorben damals, von den gesellschaftlichen Veränderungen im Osten Deutschlands nach dem Krieg beeinflusst. Von 1945 bis 1950 studierte er in Prag, Wrocław, Poznań und Leipzig Wirtschaftswissenschaften und Geschichte. Sein gesamtes späteres berufliches Wirken war eng mit der sorbischen Kultur und Wissenschaft verknüpft. Seit seiner Jugend hatte er sich in der sorbischen nationalen Organisation Domowina engagiert. 1946/47 und von 1956 bis 1957 wirkte er neben dem Studium, das er wegen dieser Tätigkeit zeitweilig unterbrach, als Hauptsekretär der Domowina. Von 1954 bis zu seiner Emeritierung 1986 arbeitete er am 1951 gegründeten Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen, das ab 1952 der Berliner Akademie der Wissenschaften zugeordnet war.

Dank dieser ersten sorbischen Forschungseinrichtung konnte die sorbische Geschichtsschreibung den Rückstand zur Sprachwissenschaft und zur Ethnographie allmählich aufholen. Darauf hat Jan Šołta prägenden Einfluss genommen. Mit seinen wirtschaftsgeschichtlichen Arbeiten, vor allem mit Studien zur Agrargeschichte, hat er einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des historischen Prozesses in seiner Komplexität geleistet. Kenntnisse und Fähigkeiten konnte Šołta im Doktorandenseminar bei Jürgen Kuczynski vervollkommnen, an dem er sich 1954 und 1955 beteiligte. 1956 promovierte er an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin. Die Dissertation ist 1958 unter dem Titel „Die Ertragsentwicklung in der Landwirtschaft des Klosters Marienstern“ in der Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung (Band 7) publiziert worden. Im Jahr 1967 verteidigte er an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock seine Habilitationsschrift. Sie erschien 1968 als Band 36 derselben Schriftenreihe unter dem Titel „Die Bauern der Lausitz. Eine Untersuchung des Differenzierungsprozesses der Bauernschaft im Kapitalismus“.

Beim Streben nach Überwindung der historisch bedingten kulturellen Rückständigkeit, bei der Festigung der ethnischen Identität unter den Sorben und bei der Korrektur eines in der Vergangenheit oft bewusst entstellten Sorbenbilds wurde seinerzeit der Geschichte große Bedeutung beigemessen. Die jungen sorbischen Forscher wollten der Forderung des Initiators der Berliner Akademie der Wissenschaften Gottfried Wilhelm Leibniz, dass die Wissenschaft der Praxis dienen solle, nachkommen. In diesem Sinne suchten sie dem Vermächtnis Michał Hórniks zu entsprechen und unter dem sorbischen Volk historische Kenntnisse zu verbreiten. Dazu boten sich etwa im Rahmen der Domowina oder bei der postgradualen Weiterbildung der Geschichtslehrer vielfältige Wirkungsmöglichkeiten. Über die Fachvereinigung der Historiker konnten die Kontakte zu den Forschungseinrichtungen in der DDR sowie im slawischen Ausland aufgenommen und ausgebaut werden. Daran hatte Jan Šołta, der seit 1962 dem Präsidium der Historiker-Gesellschaft der DDR angehörte, beträchtlichen Anteil. Er weckte dort das Interes-

se für die Geschichte der Slawen. Auf seine Anregung hin wurde 1973 bei der Historiker-Gesellschaft eine Fachkommission für Geschichte der slawischen Völker gegründet, deren Vorsitzender er wurde. Seit 1965 vertrat er die sorbische Geschichtsschreibung in der Commission Internationale des Etudes Slaves beim Comité International des Sciences Historiques, 1970 wurde er zu einem ihrer Vizepräsidenten gewählt. Sein Wirken kam auch den internationalen Verbindungen der jungen historischen Disziplin am sorbischen Forschungsinstitut zugute.

Am Bautzener Institut war zu Beginn der sechziger Jahre mit der Vorbereitung einer Gesamtdarstellung der sorbischen Geschichte in vier Bänden begonnen worden. Dr. habil. Jan Šołta leitete das Autorenkollektiv und verfasste gemeinsam mit Hartmut Zwahr den zweiten Band für den Zeitraum 1789 bis 1917, der 1974 im Druck erschien. Mit dem Abschluss des Vorhabens im Jahr 1979 lag erstmals eine umfassende Synthese der sorbischen Geschichte vor. Trotz der zu dieser Zeit unvermeidlichen Konzessionen an die vorgegebene politische Konzeption hat die gelungene Verknüpfung von Sozialem und Ethnisch-Nationalem sowie die sachliche Wertung der sorbisch-deutschen und sorbisch-interslawischen Wechselbeziehungen in der sorbischen Geschichtsschreibung bleibenden Wert und sucht bei anderen nationalen Minderheiten ihresgleichen. Nicht unerwähnt bleiben soll Šołtas Wirken als Leiter des Herausgeberkollektivs des 1984 in sorbischer Sprache vorgelegten „Neuen biographischen Wörterbuchs zur Geschichte und Kultur der Sorben“ (NBS).

Seit den sechziger Jahren hat Jan Šołta Beiträge zur geistig-kulturellen Entwicklung des sorbischen Volkes vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart, zur interkulturellen Wechselseitigkeit und zu frühen Phasen der sorbischen nationalen Bewegung publiziert. Mehrere dieser Studien hat er in dem Studienband zur sorbischen Geschichte „Wirtschaft, Kultur und Nationalität“ veröffentlicht, mit dem die Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung nach 58 Bänden 1990 ihren Abschluss fand. Dem Buch ist eine 378 Positionen umfassende Bibliographie seiner Arbeiten von 1947 bis 1989/90 beigefügt. „Sieht man von einer streckenweise starken ideologischen Durchdringung der in diesem Band zusammengefassten Abhandlungen ab, so wird sehr viel wichtige Information über die Sorben und ihre politische und kulturelle Geschichte geboten.“ So urteilte der Marburger Slawist Helmut Schaller mit Recht in seiner Rezension.[1] Durch den zunehmenden Konflikt zwischen den beiden politischen Systemen hatte sich auch die Spaltung Deutschlands vertieft. Das hat sich auf die Geschichtsschreibung ausgewirkt. Im Einleitungskapitel seines Buchs „Episode oder Epoche? Zur Geschichte des geteilten Deutschland“ (München 1996) hat Peter Bender festgestellt: „Wie das Land sich teilte, so teilte sich auch die Geschichtsschreibung über das Land. In der Historiographie geschah das Gleiche wie in der Politik ...“ Dies gilt für die Geschichtsschreibung im Osten und im Westen Deutschlands gleichermaßen.

Jan Šołta hat auf diesem wichtigen Gebiet bleibende Spuren hinterlassen. Die sorbische Geschichtswissenschaft wird ihm ihre Anerkennung nicht versagen.

Martin Kasper

---

[1] Zeitschrift für Ostforschung 43 (1994) 2, S. 262